

---

# Des Blinden ernster Bittruf

---

*«Und da er hörte, daß es Jesus von Nazareth war, fing er an zu schreien und zu sagen: Jesu, du Sohn Davids erbarme dich meiner! Und viele bedrohten ihn, er sollte still schweigen. Er aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!» (Markus 10,47-48).*

Wo der Herr Jesus auch gefunden wird, *ist seine Gegenwart wunderbar mächtig*. Wenn Jesus abwesend war, waren die Jünger wie eine Herde ohne Hirten; sie wurden überwunden in Beweisen und erlitten Niederlagen in versuchten Wundern. Sobald unser Heiland aber wieder unter ihnen erschien, kehrten sie zu ihrer gewohnten Stärke zurück. Wenn ein tapferer General plötzlich zur Rettung seiner weichenden Truppen eilt, macht der Hufschlag seines Pferdes den Zitternden mutig und der Ton seiner Stimme macht den Feigling zum Helden. Möge der ruhmreiche Herzog unserer Seligkeit sich in der Mitte unserer Gemeinden zeigen, und es wird ein freudiger Zuruf durch unsere Scharen dringen. Du wirst nicht nötig haben, den Prediger zu wechseln oder eine bessere Klasse von Christen zu wünschen; dieselben Offiziere, dieselben Soldaten werden genügen, glänzende Siege zu gewinnen. Wenn Jesus gegenwärtig ist, werden die Menschen so verändert sein, daß du sie kaum erkennen wirst. Sie werden mit Kraft aus der Höhe erfüllt sein und in seinem Namen und durch seine Macht große Taten tun. Auch beschränkt die göttliche Macht seiner Gegenwart sich nicht auf diejenigen, die schon Jünger des Heilandes sind, sondern Fremde, Nachbarn, Wanderer und selbst blinde Bettler fühlen die Wirkung seiner Nähe. Dieser blinde Bittsteller hörte die frohe Botschaft, daß Jesus von Nazareth vorübergeht, und sogleich fängt er an zu beten. Meine Brüder, es wird kein Mangel an betenden Herzen sein, wo ein gegenwärtiger Heiland ist. Wenn keine Bekehrungen in der Versammlung stattfinden, muß es daran liegen, daß Christus dort nicht durch seinen Geist wohnt. Ihr habt ihn betrübt, und er ist weggegangen; ihr habt ihn vergessen, und er hat euch verlassen, damit ihr eure eigene Schwäche erkennt und es lernt, in der Zukunft seine Macht zu verherrlichen. Wenn der Herr gnädig zu seiner Gemeinde zurückkehrt, werden die Bitten der Reumütigen gehört werden und die Loblieder derjenigen, die Frieden gefunden haben, werden in lieblichen Chören gen Himmel steigen. O, möchte der Herr Jesus unter den Gemeinden unserer Zeit erscheinen! Wir haben über vieles zu trauern. Der Unglaube setzt sich kühn auf den Lehrstuhl. Der Romanismus verzehrt im geheimen die Lebenskraft unserer Volksreligion. Freigeisterei wirkt auf die Lehre der Gnade wie eine Motte. Gottloser Lebenswandel entehrt das Bekenntnis der praktischen Gottseligkeit. O Herr, wie lange, wie lange! Wenn der Herr Jesus durch seinen Geist gnädig unter uns wirkt, werden wir unsere erschlaffenden Gemeinden bald wieder belebt sehen. Irrtümer werden fliehen wie die Fledermäuse, und Eulen sich verbergen, wenn die Sonne aufgeht, und die lieblichen Blumen der Gnade werden ihren herrlichen Wohlgeruch unter dem belebenden Einfluß seiner himmlischen Strahlen ausströmen. Ich danke Gott, daß wir Jesus hier gehabt haben. Wir haben oft sagen können: «Jesus von Nazareth geht vorbei.» Er ist noch hier. Gläubige Herzen, welche seine Gegenwart erkennen und klagen, wenn er abwesend ist, sagen uns, daß er sich ihnen hier oft lieblich offenbart hat im Predigen, im Brotbrechen, in der Gemeinschaft und im Gebet. Er ist jetzt hier, aber ach, wie wünschen wir seine Gegenwart völliger zu erkennen! Wir wünschen den göttlichen Einfluß zu sehen wie Ströme vom Libanon, die alle unsere Gärten befruchten. Wir wünschen Jesum mit mehr Kraft wirken zu sehen.

*Die Vorsehung wirkt immer mit der Gnade in der Errettung des erwählten Volkes.* Ihr habt hier ein Beispiel. Es war die Vorsehung, welche den Blinden dahin brachte, wohin die Gnade Jesum brachte. Der Herr hätte vorübergehen können, wenn der Blinde aber nicht in Jericho gewohnt oder wenn er in diesem Augenblick nicht gebettelt hätte, so würde er nie gehört haben, daß Jesus vorüber ging und folglich ihn nicht angerufen und die notwendige Heilung nicht erlangt haben. Die Vorsehung bringt die Sünder unter den Schall des Wortes und bewegt den Prediger, Gegenstände zu wählen, die ihrem Geist passen, Die Vorsehung bereitet sie wie der Pflug den Acker, und die Gnade leitet des Predigers Geist als die Hand zu handeln, die den Weizen über das ganze Feld wirft. Ich bin dankbar wegen vieler von euch, daß ihr diesen Morgen hier seid, denn ich weiß, «daß Jesus vorübergeht», und obgleich es sein mag, daß ihr noch ohne das himmlische Licht seid, ist es ein Umstand, für den ihr Gott zu danken habt, daß hier viele das Augenlicht vom Herrn Jesu empfangen haben. Es mag ein besonderes Mittel der Vorsehung sein, welches euch bewogen hat, hier überhaupt her zu kommen. Ich bete, daß es das weiße Pferd sein möge, auf welchem Christus reitet als Sieger zum Siege, damit er jetzt einen Sieg in eurer Seele gewinne. Erlaubt mir jedoch, euch daran zu erinnern, daß ein solcher Umstand Verantwortlichkeit einschließt. Jesus geht vorüber, der Blinde sitzt am Wege, und wenn er jetzt nicht ruft, wird seine Blindheit in Zukunft selbstverschuldet sein, und zu all ihrem Trübsinn kommt noch der Gedanke, daß er das eine Mittel, welches in seinem Bereich war, nicht benutzt hat, nämlich das Anrufen des Arztes um Heilung. Denke an deine Verantwortlichkeit, erweckter Sünder, und bitte Gott, dir Gnade zu verleihen, die fliehende Stunde zu benutzen. Möge sein Heiliger Geist dich leiten, dem Blinden nachzuahmen und zu rufen: «Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!»

## I.

Indem wir auf den vorliegenden Fall eingehen, laßt uns **den Ernst des Mannes beachten, im Gegensatz zu dem Betragen vieler Hörer des Wortes.**

Es war eine sehr kurze Predigt, die er gehört hatte. Er hörte, daß Jesus von Nazareth vorüberging. Er hörte nichts mehr. Ich weiß nicht, ob er viel von den Lehren verstand, ob er genau wußte, weshalb Jesus Christus in die Welt gekommen sei. Er hätte das System der Theologie nicht erklären können. Es war ihm nie ein klarer und bestimmter Bericht von der Gnade dargelegt worden. Alles, was er gehört hatte, war, daß Jesus von Nazareth vorüber ging. Aber diese kurze Predigt hat ihn zum Beten gebracht. Geliebte, welcher Gegensatz zwischen ihm und einigen von euch! Euch ist so viel gepredigt worden, daß ihr beinahe predigtmüde werdet. Ihr habt die Wahrheit gehört, bis wahrscheinlich in der Theorie niemand besser unterrichtet ist als ihr. Ihr kennt die köstlichen Lehren der Wahrheit, so weit der tötende Buchstabe in Betracht kommt, aber ihr seid nie zum Gebet geführt worden, oder wenn ihr gebetet habt, ist es nie der ernste, in den Himmel dringende Ruf gewesen, der nicht unerhört bleibt. «Du Sohn Davids, erbarme dich meiner», ist nicht das dringende Gebet deines Geistes gewesen. Wie viele sind da, die mich so oft gehört haben, daß ich fürchte, nie das Werkzeug Gottes zu ihrer Errettung zu werden. Es ist so leicht für euch, so an eine Stimme gewöhnt zu werden, daß sie, obgleich zuerst so grell wie der Ton einer Trompete, zum Summen einer Biene in eurem Ohr wird. Ihr ermüdet darunter. Ihr schlaft dabei wie der Müller schläft, wenn die Mühle geht, weil sie keinen Ton gibt, den er nicht gewohnt ist. Meine Bilder und Erklärungen habt ihr gehört, meine Redeweise kennt ihr wohl, meine Ermahnungen könnt ihr vielleicht auswendig hersagen, und manche von euch sind durch zwölf Jahre ernster Arbeit nicht mehr gerührt worden, wie der Marmor verändert wird, wenn zwölf Jahre Öl über seine feste Oberfläche gegossen worden ist.

Es ist eine traurige Sache, daß viele, anstatt über die Predigt zu beten, *sich damit belustigen*. Das, was uns manches Gebet und manche Tränen kostet, ist ihnen nicht mehr wert, als eine Gelegenheit, ihre kritisierenden Fähigkeiten zu zeigen. Ich habe über kein hartes Kritisieren von euch zu klagen; ihr nehmt meine ärmsten Bestrebungen freundlich auf und nehmt meine schwachen Worte an. Ich wünsche fast, daß einige von euch es nicht täten. O, wenn ihr nur gegen die Wahrheit erregt würdet! Ich möchte dann etwas Hoffnung für euch haben. Aber ach, diese Gleichgültigkeit, mit welcher ihr als eine natürliche Sache annehmt, den Stil lobt und sagt, daß ihr dankbar seid, daß der Prediger kühn und ehrlich mit euch ist, und so die Sache damit endet, daß ihr mir geschmeichelt habt, ohne die Gunst meines Herrn gesucht zu haben. O, meine Zuhörer, wir haben etwas anderes zu suchen als eure guten Worte. Wenn ihr uns haßt, würden wir es nicht bedauern, wenn ihr nur eure eigene Seele liebtet. Aber wenn ihr uns liebt, unsere Stimme achtet, aber nichtsdestoweniger den abwärts führenden Pfad wählt, und zu eurem eigenen Verderben darauf weiter wandelt, wie kann der Prediger zufrieden sein? Kann er zur Ruhe gehen und daran denken, daß Hunderte von euch im ewigen Feuer wohnen und nie teilhaben werden mit den verherrlichten Geistern im Himmel? Kann er zur Ruhe gehen und sagen: «Es macht nichts; sie sind mit mir zufrieden, und ich bin unter ihnen als einer, der einen lieblichen Ton eines guten Instrumentes gibt?» O, ich wünsche, daß ihr statt dessen wie dieser Blinde dahin gebracht würdet, vom Hören zum Beten, von euren Sitzen in euer Kämmerlein, vom Hören des Wortes zur Gemeinschaft mit Gott und dem Suchen seiner Gnade, zu kommen.

Ihr werdet sagen, daß ihr wohl schwerlich zu dieser Klasse gerechnet werden könnt, denn unter der Predigt des Wortes *seid ihr gelegentlich zum Beten gebracht worden*. Ja, und ich erinnere mich sehr wohl, als ich selbst durch das Wort dahin geführt wurde, zu beten. Aber wie war es? Die Gebete des Sonntags werden in den Sünden des Montags vergessen, und die Angst am Sabbat wurde durch die Vergnügungen der Woche ertränkt. Es ist so mit einigen von euch. Ihr betet, wenn eine Predigt besonders ernst gewesen ist; wenn die Pfeile Gottes euch verwunden, weint ihr und versprecht Besserung und träumt selbst davon, zu Christo zu fliehen und die Hörner des blutbesprengten Altars anzurühren, aber doch ist es noch nie geschehen. Ihr habt Entschlüsse genug gefaßt, den Weg zur Hölle damit zu pflastern; ihr habt genug aufgehäuft von euren eigenen Bekenntnissen, euch zu einem ewigen Bankrott zu verurteilen für nicht bezahlte Rechnungen und Schulden. O, wollte Gott, ihr hieltet mit entschließen und wieder entschließen auf, mit den vorübergehenden Gefühlen. Möchten diese Dinge euch durchs Herz gehen und solche Wunden zurücklassen, die niemand anders heilen kann, als Jesus durch die Wirkung des Heiligen Geistes! Was ist der Wert der Morgenwolke, die vor dem Winde flieht, oder der Rauch des Schornsteins, der beim ersten Windstoß verschwindet? Für die Ewigkeit habt ihr etwas länger Dauerndes nötig, als den Morgentau, und etwas Festeres, als den Rauch eines Schornsteins. O, möchte der göttliche Geist euch mit eigner Hand auf diesen guten Grund bauen, auf den Glauben an den Herrn Jesum Christum. Der blinde Bettler, der nur eine und zwar eine sehr kurze Predigt gehört hat, hört nicht auf zu beten, bis Christus seinen Wunsch erfüllt. Möge Gott euch geben, auch ernst zu beten, damit ihr nicht im Ernst in die Hölle geschickt werdet.

Der arme Mensch fing an, *für sich selbst zu schreien*: «Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner.» Wir können die Menschen nicht dahin bringen, für sich selbst zu hören. Sie werden sagen: «Ich hoffe, daß die Predigt, die meinem Freunde so angepaßt war, einen wohltätigen Einfluß auf ihn äußern werde.» Ihr pflegt an diejenigen auf der Galerie gegenüber zu denken; euer Herz erinnert sich an einige, die unten sitzen. O, denkt an euch selbst, an euch selbst. Die Errettung eines anderen ist natürlich wünschenswert, aber was nützt es dir, wenn er in Abrahams Schoß sitzt, du dich aber mit dem reichen Mann in den Flammen befindest? Deine eigne Seele ist es, auf die du zuerst zu achten hast. Die Selbsterhaltung ist ein Naturgesetz; sei ihm nicht ungehorsam. Möge die Gnade eine solche Macht auf das Wort legen, daß du am heutigen Tage sagst: «Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!» Ich bekenne euch, daß ich diese Schriftstelle nicht lesen konnte, ohne ein tiefes, demütiges Gefühl bei dem Gedanken, daß der kurze Bericht dem Mann so zum

Segen gereichte, und daß wir jahrelang einen vollen Bericht von Jesu Christo gegeben haben und doch von vielen von euch sagen müssen: «Aber wer glaubt unserer Predigt und wem wird der Arm des Herrn offenbart?» (Jesaja 53,1). Ich möchte, daß dieses mir mehr zu Herzen ginge und besonders, daß es euch mehr zu Herzen ginge, denn schließlich geht es euch mehr an als mich, ob ihr errettet werdet oder nicht. Der Prediger ist verantwortlich für die Treue seines Predigens, aber die Hörer sind auch verantwortlich für den Ernst ihres Hörens.

## II.

Indem wir weitergehen, bemerken wir dieses Mannes **dringenden Wunsch, der ihn ganz hinnahm.**

Es gibt viele Entschuldigungen, welche die Menschen vorbringen, warum sie ihre Errettung jetzt nicht suchen. Eine sehr gewöhnliche ist: «*Ich bin ein sehr armer Mensch.* Die Religion ist für feine Leute; für Leute, welche Zeit übrig haben, aber nicht für einen Arbeiter.» Dieser Mensch war ein Bettler. Seine Lebensstellung war nicht so ehrenhaft wie die eure, aber trotzdem wünschte er, daß seine Augen geöffnet würden. Und ihr, die ihr höher im Leben steht, solltet nicht die Niedrigkeit eurer Stellung als Entschuldigung ansehen, die Errettung eurer Seele nicht zu suchen. Woher ist die Lüge zuerst gekommen, daß die Religion Christi nicht für die Armen sei? Kommt sie daher, daß so viele unserer Gotteshäuser prachtvoll gebaut sind? Kommt sie daher, daß es Sitte ist, am Sonntag die besten Kleider anzuziehen? Und denkt der Arbeiter, daß er nicht willkommen sei, weil er gerade ohne Arbeit und nicht im Besitz eines sonntäglichen Anzuges ist? Dann laßt uns um alles in der Welt dieses Vorurteil zerstören und dem Arbeiter zeigen, daß er hier willkommen ist. Ich habe es oft bemerkt, daß ihr einem Seemann, oder einem Arbeiter in einem abgetragenen Rock einen Sitz angeboten habt, während ihr Personen von Respekt in den Gängen habt stehen lassen, und ich tadele euch deshalb nicht. Gutgekleidete Leute mögen nicht so ermüdet sein wie diejenigen, welche die ganze Woche gearbeitet haben. Ich bewundere und schätze die Wahl, die ihr trifft, weil ich hoffe, daß der Arbeiter dadurch sieht, daß er kein gesprenkelter Vogel unter uns ist. Es ist übrigens ein Unsinn, anzunehmen, daß gut und anständig gekleidete Versammlungs-Besucher notwendig zu den oberen Klassen gehören müssen. Ein gewisser Prediger sagte einmal zu mir: «Sie predigen den Reichen; ich predige den Armen.» Es kam daher, weil er es nicht besser wußte. Wir haben einige Reiche unter uns, deren fürstliche Gaben uns befähigen, viel für das Werk des Herrn zu tun, und ich freue mich dessen, aber doch gehören die meisten der unseren zu der arbeitenden Klasse. Es ist keine singende und wimmernde Schar, die umhergeht und jeden anbettelt und sich daher schäbig kleidet. Nein, es sind nüchterne, sparsame Leute und haben sich daher zum größten Teil aus dem Sumpf der tiefen Armut zur männlichen Unabhängigkeit erhoben. Die Religion Christi sollte nicht für die Armen sein? Diese haben sie ja vor allem nötig, und während die Religion Christi sich an alle Rangstufen wendet, so ist doch der Ruhm des Evangeliums Christi, wenn irgend jemand vorgezogen wird, daß es den Armen gepredigt wird. Ist jemand hier, der so gesprochen und gesagt hat: «Es ist alles sehr gut für feine Leute und so weiter?» Sage das nicht wieder, denn du weißt, dass es nicht wahr ist. Wir können dir tausend Beispiele nennen, wo das Evangelium Jesu die Hütte ebenso gesegnet hat wie je den Palast, und dem Arbeiter, der vom Morgen bis zum Abend schaffen muß, ebenso nützlich gewesen ist, wie der Dame, die so gut wie nichts zu tun hat. Bringe keine solche Entschuldigung.

Dieser Bettler hätte sagen können: «*Ich muß mich zu meiner Beschäftigung halten.*» Seine Beschäftigung war das Betteln, und obgleich Jesus Christus vorüber ging, hätte er sehr vernünftig sagen können: «Ich habe wirklich keine Zeit, auf diesen Herrn zu achten, wer er auch sein mag. Sein Predigen mag sehr gut sein, aber ich muß mit dem Betteln fortfahren, denn wenn ich heimgehe,

ist doch wenig genug in meinem Hut, und ich kann die Zeit wirklich nicht daran wenden, diesen Herrn zu beachten.» Das ist es, was viele Menschen sagen: «Unser Geschäft nimmt wirklich unsere ganze Zeit in Anspruch. Von Sonnenaufgang bis zum späten Abend müssen wir uns daranhalten, und dann sind wir zu müde, um noch ein Buch zu lesen oder zu beten.» Aber ihr seht, daß dieser Mensch sein Betteln aufgab, um sein Augenlicht zu suchen, und ihr könntet wohl euer Geschäft vergessen, damit euer geistliches Auge geöffnet werde. Wenn es wert war, das Betteln aufzugeben, um das leibliche Gesicht zu erhalten, so wäre es nicht zu viel, wenn es nötig wäre, das Geschäft zu vernachlässigen, wenn ihr nur Christum finden würdet. Jedoch merkt es euch, ich glaube nicht, daß jemand seinen gesetzlichen Beruf wegen der Religion zu vernachlässigen hat.

Bartimäus hätte sagen können: «Ich kann Jesum Christum nicht beachten, *denn es ist eine gute Geschäftszeit.*» Ihr seht, eines Bettlers Geschäftszeit ist immer, wenn viele Leute gegenwärtig sind, und da Jesus von einer Menge begleitet war, hätte er wohl sagen können: «Wenn ich jetzt nicht bettle, so nützt es mir zu anderen Zeiten auch nichts. Ich habe einen Ruf von der Vorsehung, mich jetzt ans Betteln zu halten. Ich muß zu anderen Zeiten an das Öffnen meiner Augen denken, wenn sie überhaupt geöffnet werden können. Jetzt muß ich das Heu machen, weil die Sonne scheint.» Das ist eure Redeweise: «Ich bin jetzt so sehr beschäftigt. Die Vorsehung hat mir viel Arbeit in den Weg gelegt und ich muß mich daran halten. Es kann nicht erwartet werden, daß ich an Wochenabenden Predigten höre oder Zeit zum Beten übrig habe. Ich habe jeden Augenblick nötig, Geld zu verdienen, denn jetzt ist meine Zeit. Wenn ich alt geworden bin und vielleicht ein Häuschen auf dem Lande besitzen werde, dann kann ich ruhen und göttliche Dinge betrachten.» Ach, du einfältiger Mensch! Hier ist ein Mann, der die goldene Gelegenheit, Geld von der Menge zu erhalten, darangibt, um sein Gesicht zu suchen, und du bist ein solcher Tor, daß du deine Gewinne nicht lassen willst, um an deinen ewigen Zustand zu denken!

Er hätte auch noch eine andere Entschuldigung vorbringen können. Er hätte zum Beispiel sagen können: «Wenn ich mein Augenlicht erhalten würde, *würde ich nicht mehr so passend für mein Geschäft sein wie jetzt*», denn ein blinder Bettler erhält zweimal soviel als ein sehender, und es ist für einen Bettler eine gute Eigenschaft, nicht sehen zu können. Einige von euch haben das Gefühl: «Wenn meine Seele errettet würde, könnte ich nicht so handeln wie jetzt. Ich weiß, ich müßte das Wirtshaus schließen. Ich könnte kein Beförderer der Trunksucht sein und mich einen Christen nennen.» – «Ich konnte nicht in der Schenke stehen», sagte mir ein junges Mädchen, die in einer Wirtschaft gedient hatte. «Der Herr war mir begegnet. Ich habe noch einige Abende bedient, aber ich konnte es nicht aushalten. Ich konnte nicht Bier und Branntwein ausschenken und dann zum Abendmahlstisch gehen. Das paßt nicht zusammen.» Es gibt einige Menschen, die sich fürchten, an die Religion zu denken, weil dieselbe sie für ihr Geschäft untüchtig machen würde. Ein gesegnetes Untüchtigmachen! Der Herr wolle Tausende für das verfluchte Werk untüchtig machen! Aber ach, wenn dieser Mann seine armselige Bettelei aufgeben konnte, um wegen seiner Augen zu beten, könntest du wohl dein böses Geschäft aufgeben, damit deine Seele in den Himmel eingehen könnte. Wenn ihr die ganze Welt verlieren würdet, habt ihr nichts verloren, wenn ihr die Ewigkeit gewonnen habt.

Mich wundert, daß dieser Mann nicht die wohlbekannteste Entschuldigung vorgebracht hat: «Ich weiß nicht, ob es mir bestimmt ist, daß meine Augen geöffnet werden sollen, denn wenn es geschehen soll, so werden sie geöffnet, und wenn sie nicht geöffnet werden sollen, so wird es nicht geschehen. Ich werde also sitzen bleiben, meinen Hut hinhalten und betteln. Es ist jetzt die Hauptsache, daß ich mich zu meinem Geschäft halte.» Ich denke, daß jeder, der diese Entschuldigung vorbringt, selbst weiß, daß er Unsinn schwatzt. Ich kann nicht glauben, daß ein vernünftiger Mensch aufrichtig sagen kann: «Wenn ich errettet werden soll, werde ich errettet werden, und daher werde ich nicht beten.» Ich glaube, ein solcher Mensch ist ein Schleicher; er versucht es, das zu glauben, von dem er weiß, daß es nicht wahr ist. Er weiß sehr gut, daß er so etwas im Geschäft nicht sagen wird: «Wenn ich hundert Mark verdienen soll, werde ich sie verdienen, und deshalb werde ich meinen Laden nicht öffnen. Wenn ich eine Ernte haben soll, werde ich eine haben, und

so werde ich dieses Jahr nicht pflügen.» Er macht es nie so im gewöhnlichen Leben, und doch gibt er vor, ein solch einfältiger Mensch zu sein, daß er seine Seele wegwirft wegen der Lehre der Erwählung. Brüder, wenn sich jemand erhängen will, wird er immer ein Tauende finden, und wenn jemand sich selbst verdammen will, kann er immer eine Entschuldigung finden, und diese Entschuldigung mit der Gnadenwahl ist eine, zu welcher diejenigen greifen, die größere Toren oder Schurken als gewöhnlich sind. Dieser Mann brachte keine Entschuldigung vor, weder wegen seiner Familie, noch seines Geschäfts; oder der Vorherbestimmung, sondern er rief mit Heftigkeit: «Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!»

### III.

Wir wenden uns nun dazu, **seine Heftigkeit** zu beachten, und wir sehen, daß **es ein sehr vernünftiger Eifer war**.

Es scheint nach dem Grundtext, daß dieser Mann eine gute Stimme hatte oder wenigstens, daß er guten Gebrauch davon machte. Er blieb nicht sitzen und flüsterte: «Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner», sondern er schrie laut, und da der Widerstand zunahm, wurde sein Ruf immer lauter: «Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!» Er war eifrig und anhaltend in seinem Gebet, aber er war gerechtfertigt in seinem Eifer. Er war blind und *er kannte das Elend der Blindheit*. Es ist ein unaussprechliches Weh damit verbunden, und es bedarf viel Gnade, einen Menschen zufrieden zu machen, wenn seine Augen dem Tageslicht verschlossen sind. Diese arme Seele konnte nicht zufrieden sein, während eine Gelegenheit zur Heilung da war. Aber du, Sünder, hast die geistliche Blindheit. Die Blindheit, in welcher du dich selbst oder deinen Heiland nicht sehen kannst; die Blindheit, welche dir alle geistlichen Freuden verschließt und dich verdammt, ewig hoffnungslos in der schwarzen Finsternis zu wandeln. Wie ernst deine Gebete auch sein mögen, sie können nie zu ernst sein. *Er war ein Bettler und hatte ohne Zweifel die Schwächen der Menschen kennen gelernt*. Er war oft mit nichts heimgekehrt, wenn er erwartet hatte, daß seine Tasche voll wäre. Und auch du bist ein Bettler. Du hast deine eigenen Werke versucht und sie als ein Mißlingen gefunden; du hast vor der Tür der Zeremonien gebettelt und hast sie als einen leeren Schein gefunden; du hast dich zuerst auf eine und dann auf eine andere menschliche Erfindung verlassen, aber nach all deinem Betteln bedarfst du noch eines himmlischen Almosens, dich reich zu machen. Du bist elend, nackt, arm und bloß. Wenn du nun die Schwäche der Menschen bedenkst; und daß Christus allein die Macht hat, zu erretten, und deine Gebete sehr ernst werden wie das Schreien der verlorenen Seelen, so würde es vollkommen gerechtfertigt sein, denn es ist ein äußerst dringender Fall. *Er wußte auch, daß Jesus Christus nahe war*, und wenn Jesus Christus nahe ist, ist viel Ursache zum ernstesten Gebet. Wenn Jesus nicht hören wollte, wenn es keine Zeit der Gnade wäre, wenn die Gnade sich nicht herrlich offenbarte, möchte deine Gebetlosigkeit zu entschuldigen sein, aber wenn es eine Zeit der Erweckung ist, wenn du da bist, wo Jesus Seelen segnet, wenn du auf die Verkündigung des Worts, welches Gott geehrt hat, hörst, dann laß deinen Ruf heftiger sein, als er je gewesen ist. Dieser arme Mensch wußte, daß es *«jetzt oder nie»* bei ihm hieß. Wenn seine Augen an diesem Tag nicht geöffnet würden, möchten sie nie geöffnet werden. Christus ging vorüber, und er mochte hier vielleicht nie wieder vorüber gehen. O Sünder, es mag auch *«jetzt oder nie»* bei dir heißen. Ich weiß, daß Gott Menschen zur elften Stunde errettet, aber ich weiß auch, daß es viele gibt, die nicht in der elften Stunde errettet werden, und daß viele, nachdem eine bestimmte Stunde geschlagen hat, der Herzenshärte hingegen worden sind, um ihre eigenen Verderber zu sein, und das könnte dein Fall sein. Das Ticken der Uhr ruft den Menschen, die es verstehen, immer zu: *«Jetzt oder nie! Jetzt oder nie! Heute auf der Erde, morgen in der Ewigkeit!»* Wenn du Christum haben willst, so ist die einzige

Zeit, ihn heute zu suchen. «Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht» (Hebräer 4,7). «Jetzt ist die angenehme Zeit; *jetzt* ist der Tag des Heils» (2. Korinther 6,2). Dieses fühlte der Bettler, und darum wurde sein Ruf lauter und lauter: «Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner.» Er *vermutete wenigstens etwas vom Werte des Gesichts*. Er hatte gehört, was andere ihm gesagt hatten von der Glückseligkeit, auf die Landschaft, auf die Felder, auf das Wasser und zum Himmel zu blicken. Er hatte ein Verlangen, den Freunden ins Angesicht zu sehen und seine eigenen Eltern oder sein Kind durch das Sehen zu kennen. Wohl mochte er heftig rufen, wenn er den Wert des Gesichts vermutete. Sünder, du hast wenigstens eine Vermutung von dem Glück der Vergebung. Du hast wenigstens eine Idee von der Rechtfertigung. Du weißt, denn es ist dir oft gesagt worden, daß das ewige Leben des Suchens wert ist. O Mensch, möchte der Heilige Geist dein Herz diesen Morgen erregen, daß du den Ruf nicht länger zurückhalten kannst: «Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!» Ich sage, wenn ihr an die Traurigkeit seines gegenwärtigen Zustandes, an die Hoffnung, welche die Gegenwart Christi ihm machte, und an den Segen, welchen er von dem hergestellten Augenlicht hoffte, denkt, so werdet ihr zugeben, daß er gute Gründe hatte, heftig zu sein. Und Sünder, wenn du an den Zorn Gottes denkst, der noch über dir ist, an die Zukunft mit all ihren Schrecken, an die Macht Christi, zu erretten, und an den ewigen Segen, von ihm errettet zu werden, denkst, und auch an die Kürze der Zeit und die Not deines Falles, so sollte es dich bewegen, mehr und mehr ernstlich zu rufen: «Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!»

#### IV.

Laßt uns nun zum vierten Punkte kommen. **Dieser Mann erfuhr Widerstand in seinem Gebet**, und dieses ist eine **sehr gewöhnliche Anfechtung**.

*John Bunyan* erzählt, daß dicht bei der engen Pforte der Teufel ein Schloß habe, und daß er von diesem Schloß auf alle zu schießen pflege, die dort Einlaß suchen. Und daß er auch einen großen Hund halte, der stets bellt und heult und jeden zu zerreißen sucht, der an die Tür der Gnade klopft. Ich bin gewiß, daß es wahr ist. Wenn je ein Sünder zum Gnadenthron kommt und anfängt, anzuklopfen, so wird dieses Geräusch in der Hölle gehört, und sogleich versucht es der Teufel, den armen Menschen vom Tor der Hoffnung zu vertreiben. In den alten Zeiten, wenn die nordafrikanischen Seeräuber viele christliche Gefangene hatten, ketteten sie dieselben an die Ruder ihrer Galeeren, um ihre Herren zu rudern. Wenn sich christliche Kriegsschiffe zeigten wußten die Gefangenen, daß Hoffnung zu ihrer Befreiung vorhanden sei, aber ihre Herren kamen auf Deck und schrien: «Arbeitet um euer Leben», und mit der Peitsche angetrieben, mußten diese armen Gefangenen selbst ihrer Zuflucht entfliehen. Das ist, was der Teufel tut. Er stellt die Sünder ans Ruder, und wenn Christus mit seiner blutroten Flagge der Freiheit gesehen wird, strengt der Sünder sich aufs äußerste an, Christo aus dem Wege zu kommen. Wenn das nicht genügt, nimmt der Teufel zuweilen böse Menschen und zuweilen auch gute Menschen, den Sünder aufzuhalten, einen Heiland zu suchen. Ihr kennt die Weise, wie die Welt es versucht, einen schreienden Sünder zur Ruhe zu bringen. Die Welt wird ihm sagen, daß keine Ursache zum Beten vorhanden sei, da die Bibel nicht wahr sei und es keinen Gott, keinen Himmel, keine Hölle und kein Jenseits gebe. Aber wenn Gott dich zum Rufen gebracht hat, Sünder, so weiß ich, daß du dadurch nicht aufgehalten wirst. Du wirst nur noch dringender rufen: «Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!» Dann versucht es die Welt mit Vergnügungen. Du wirst ins Theater eingeladen; du wirst von einem Ballzimmer zum anderen gezogen. Aber wenn der Herr dir den Ruf in den Mund gelegt hat, so wird die tiefe Angst deines Geistes nicht durch Musik und Freudengesang verschwinden. Vielleicht wird die Welt dich einen Toren nennen, daß du dich über solche Sachen betrübst; du wirst für

schwermütig und tiefsinnig gehalten werden. Sie werden dir sagen, daß du dahin kommen wirst, wohin schon so viele gekommen sind, in die Irrenanstalt. Aber wenn Gott dich einmal zum Rufen gebracht hat, wirst du nicht durch das Lachen eines Narren aufgehalten werden; das dringende Gebet wird im Verborgenen aufsteigen: «Erbarme dich meiner!» Vielleicht versucht die Welt ihre Sorgen. Du wirst mehr mit dem Geschäft zu tun haben. Du wirst ein günstiges Geschäft erhalten, welches deiner Seele nicht günstig ist, und so wird der Satan hoffen, daß du Christum vergessen wirst in der Wohlhabenheit und den wachsenden Sorgen. Aber wenn es ein solcher Ruf ist, wie ich hoffe, daß es ist, armer, bekümmertes Sünder, wirst du dadurch nicht aufgehalten. Auch wird die Welt mit Mitleid auf dich blicken. «Ach, armes Geschöpf, du wirst irre geleitet, wenn du zu Christo und dem Himmel geleitet wirst.» Man wird sagen, daß du der Betrogene einiger Schwärmer geworden bist, während du in Wahrheit jetzt zum rechten Nachdenken kommst und die geistlichen Dinge nach ihrem wahren Wert schätzt. Aber ach, das Schlimmste ist, daß selbst die Jünger Christi handeln werden, wie diese taten in der Erzählung; sie werden dich auffordern, zu schweigen. Einige Religionsbekenner haben kein Mitleid mit bekümmerten Seelen. Viel Unheil wird durch die leichte und nichtige Unterhaltung der christlichen Menschen angerichtet, besonders am Sonntag. Wie oft werden die Predigten durch einen Geist der Tadelsucht abgestumpft! Ich habe von einer Frau gehört, die ernstlich um die Bekehrung ihres Mannes gebetet hatte, und eines Tages nach dem Gottesdienst auf dem Heimweg mit einer Freundin sprach und die Predigt heruntermachte, da die Lehre nicht ganz nach ihrem Geschmack war. Ihr Mann sah sie verwundert an, denn die Predigt hatte sein Herz gebrochen, und doch tadelte die Frau gerade die Wahrheit, welche Gott gesegnet hatte, ihres Herzens Wunsch zu erfüllen. Ich zweifle nicht daran, daß christliche Leute durch ihr unnützes Kritisieren über den Dienst, den Gott gesegnet hat, das gute Werk verderben und Werkzeuge in der Hand des Satans sein können, arme Sünder dahin zu bringen, ihr Beten aufzugeben. Aber, arme Seele, laß weder einen Heiligen noch einen Sünder dich aufhalten. Wenn du angefangen hast, zu beten, obgleich du schon Monate gefleht hast, ohne eine tröstliche Antwort der Gnade erhalten zu haben, rufe noch lauter! O, sei noch ernster! Bearbeite die Tore des Himmels mit solcher Heftigkeit, als wenn du sie mit Pfosten und Riegel wegreißen wolltest. Stehe an der Gnadentür und weiche nicht. Klopfe immer wieder an, als wolltest du den Himmel erschüttern, um eine Antwort auf deinen Ruf zu erhalten. «Das Himmelreich leidet Gewalt und die Gewalt tun, die reißen es zu sich.» Kalte Gebete gewinnen Gottes Ohren nie. Spanne deinen Bogen mit voller Kraft, wenn du deine Pfeile in den hohen Himmel senden willst. Wen Gott zu dem Entschluß gebracht hat, errettet zu werden, wird errettet werden. Derjenige, welcher die Verdammnis nicht als sein Los empfangen will, sondern erkennt, daß er Christum haben muß, ist schon unter der göttlichen Wirksamkeit des ewigen Geistes. Ein solcher Mensch trägt das Zeichen der göttlichen Erwählung an seiner Stirn und wird und muß die ewige Seligkeit erlangen.

## V.

Ich komme zum Schlußpunkt. **Dieses Menschen Zudringlichkeit wurde zuletzt so mächtig, das ihm die Abweisungen zu Beweisen wurden.**

«Er aber schrie viel mehr.» Er nahm ihnen die Waffen aus der Hand und benutzte sie für sich. Was meint ihr, was die Vorwände gewesen sind, welche sie benutzten, ihn zu bewegen, sein Rufen aufzugeben? Sagte nicht einer von ihnen: «Schweig still, du lumpiger, schmutziger Bettler?» – «Das ist gerade, weshalb ich nicht schweigen will», sagte er. «Ich bin ein solch armer, ekelhafter Mensch, daß ich nötig habe, zu rufen. Ihr Herren, die ihr besser daran seid, habt nicht nötig, zu bitten, aber je schlechter ihr mich findet, je mehr bedarf ich des Meisters Hilfe, und darum werde ich nur um so mehr rufen.» Der Teufel sagt zu dir: «Bete nicht; du bist ein so großer Sünder.»



Sage dem Teufel, daß das die Ursache ist, warum du beten willst, denn daß du so schwarz und schmutzig und ekelhaft bist, sind dir Beweise, daß du vor allen anderen Menschen laut rufen muß: «Jesu, erbarme dich meiner.» Dann sagten sie: «Du hast nichts, das dich empfiehlt, Jesus Christus hat dich nicht eingeladen. Er hat nie mit einem liebenden Auge auf dich geblickt. Er hat dich nicht gerufen.» – «Dann ist dieses gerade ein Grund», sagte er, «weshalb ich ihn rufen sollte. Wenn ich kein Liebeszeichen habe, ist es um so schlimmer für mich und noch mehr Ursache, nicht glücklich zu sein, bis ich eins erhalte. Wenn er mich nicht eingeladen hat, will ich ihn um eine Einladung bitten.» Du siehst, je mehr du beweisen kannst, daß des Sünders Fall hoffnungslos und schlecht ist, hast du nur bewiesen, daß der Sünder mehr Ursache zum Beten hat. Wenn ich am weitesten von der Hoffnung entfernt bin, muß ich laut rufen, um gehört zu werden, und wer noch entfernter ist, muß noch lauter rufen, und wer am entferntesten ist, muß am lautesten rufen. Wenn ich der Entfernteste von Gott und der Hoffnung bin, will ich mit um so größerer Zudringlichkeit bitten, bis ich durchdringe. «Aber», sagte ein anderer, «du machst solchen Lärm. Sei still; du störst die ganze Nachbarschaft.» – «Ach», sagt er, «das ist gut, denn nun wird Er mich hören.» Ich denke, wenn er das Gleichnis von der zudringlichen Witwe gehört hat, deren fortwährendes Kommen den Richter zuletzt ermüdete, so muß er gesagt haben: «Mache ich Lärm? Um so besser. Dann will ich noch mehr Lärm machen, denn ich sehe, daß ich euch unangenehm bin; vielleicht werde ich ihn ermüden. Ich will dabei bleiben, bis der Richter durch meinen Lärm bewogen wird, meine Bitte zu erfüllen.» Einige Leute sagen dir, daß du nicht so ernst sein muß, weil du dadurch die Freunde störst. Du bist so bekümmert wegen deiner Seele geworden, daß deine Freunde wegen deines Verstandes bekümmert sind. Sage ihnen, daß dich dieses freue und daß du noch ernster sein werdest, denn wenn du schon hartherzige Menschen bewegt hast, so hofftest du, auch Gott zu bewegen und wollest zu ihm schreien Tag und Nacht, bis dir deines Herzens Wunsch gewährt werde. Dann haben sie wohl zu ihm gesagt: «Störe den Heiland nicht. Er ist beschäftigt, denn Er hat viel zu tun. Er spricht mit seinen Jüngern und predigt.» – «Ach», sagt er, «wenn Er so viel Gutes tut, so habe ich um so mehr Ursache, zu bitten, daß er auch mir Gutes tue.» Es nützt nichts, einen Menschen um etwas zu bitten, der nie etwas gibt, aber der Mensch, der immer gibt, wird auch jetzt geben, und so fand er in Christi vielen Werken einen Grund, weshalb er bitten sollte. Segnet Er andre, warum nicht auch ihn? Lieber Zuhörer, wenn du von einem gnädigen Regen hörst, so bitte, daß auch einige Tropfen auf dich fallen, und wenn du weißt, daß Christus so viele errettet, laß es einen Grund sein, zu glauben, daß Er auch dich erretten werde. Dann sagten sie: «Er ist auf der Reise und geht nach Jerusalem. Er kann nicht von jedem Bettler aufgehalten werden. Schweige still. Wann würde er dahin kommen, wenn er sich zu jedem Bittenden, der seine Hilfe begehrt, wenden sollte!» – «Auf der Reise befindet er sich?» sagt er. «Dann will ich ihn jetzt aufhalten, denn wenn ich ihn jetzt gehen lasse, weiß ich nicht, wann ich ihn wieder haben werde. Er geht nach Jerusalem, um dort zu sterben? Dann ist meine Hoffnung aus. Jetzt habe ich ihn und will ihn nicht vorübergehen lassen.» Und lauter schreit er: «Du Sohn Davids, erbarme dich meiner.» Wenn der Teufel dir sagt, daß es zu spät sei, dann sage: «Ich will sogleich gehen und nicht zögern. Wenn so viele Jahre über mein Haupt gegangen sind, ohne meinen Heiland zu finden, dann soll ein jedes davon ein Sporn sein, mich fliegen zu lassen wie den Wind und noch schneller.» Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß sie zu ihm gesagt haben: «Wie kannst du, ein Bettler, es wagen, eine solche Person wie Jesus Christus zu unterbrechen? Er wird im Triumph durch Jerusalem ziehen, er wird im feierlichen Aufzug durch die Straßen reiten. Wie kannst du daran denken, eine Zusammenkunft mit einem solchen Großen zu haben?» – «Ein Großer ist er!» ruft der Mann aus. «Ein Großer! Einen Großen bedarf ich, denn ein Kleiner kann mir nicht helfen. Es muß ein Großer sein, der meine Augen öffnen kann, und je größer er ist, je mehr Grund habe ich, ihn anzurufen.» Wenn du wegen des Ruhmes und der Größe Jesu Christi beunruhigt wirst, so laß dich dessentwegen nicht zurückhalten, sondern sage vielmehr: «Ist er mächtig? Dann kann er mich erretten. Ist er ein großer Heiland? Dann ist er gerade ein Heiland, wie ich ihn bedarf. Ich will nicht ruhen, ich will nicht aufhalten, bis er zu

meiner Seele sagt: ‹Ich bin dein Heil!›» Ich habe Gott dringend gebeten, daß er diesen Morgen in einigen Sündern den Wunsch, zu beten, errege, und daß, wenn jemand hier sei, der gebetet hat, aber versucht worden ist, aufzuhören, das Wort durch den Heiligen Geist gesegnet werde, ihn anhaltend in seinem Gebet zu machen. O, möge er meine Bitte erhören!

Denkt daran, daß die Weise, in welcher dieses Beten und Warten zum Ende kommt, der Blick auf Jesum allein ist. Wenn du deine Augen von dir selbst, von deinen Gefühlen und deinen Gebeten abwendest und auf Jesu vollendetes Werk richtest und ihm vertraust, wirst du sogleich Frieden finden. Die Seele hat Frieden, die auf Jesum allein blickt. Wenn ich euch zum Beten aufgefordert habe und es gern noch ernstlicher getan hätte, so wünsche ich doch nicht, daß ihr das Gebet an die Stelle des Glaubens setzt. Wenn du bis jetzt Christum noch nicht so verstehen kannst, um in ihm zu ruhen; wenn du dich jetzt noch nicht auf ihn werfen kannst, dann bitte um mehr Erleuchtung; bitte, daß dir der Glaube gegeben werde. Möge Gott dir die Macht und den Willen jetzt gerade jetzt, geben, einen lebendigen Glauben an den Gekreuzigten zu üben denn wenn du glaubensvoll auf den Gekreuzigten blickst, ist ewiges Leben dein Teil.

Predigt von C. H. Spurgeon  
*Des Blinden ernster Bittruf*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897*  
in *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
<http://schriftenarchiv.ch/>  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)